

Glossar geschlechtliche Identität

Menschen benutzen unzählige verschiedene Begriffe für ihre Identitäten und Selbstbezeichnungen – auch Menschen innerhalb ein und derselben Gruppe. Außerdem ändert sich Sprache ständig, so auch gerade Begriffe, die mit Identitäten, Eigenschaften und auch Marginalisierungspraxen und politischer Mobilisierung zusammenhängen. Insofern kann es nie verbindliche, dauerhafte Definitionen oder Sprachregelungen geben. Dennoch ist es wichtig, dass wir uns mit den Begriffen, die wir benutzen, selbstkritisch befassen und eine Sensibilität entwickeln für Fragen der Definitionsmacht, der Verletzungsmacht und des Potentials von Sprache, die Sichtbarkeit und Inklusion von marginalisierten Gruppen zu stärken – oder eben Menschen auszuschließen und zu stigmatisieren (ob absichtlich oder nicht).

Folgendes Glossar ist als Hilfestellung zu verstehen, die immer wieder aktualisiert werden muss. Es erhebt keinen Anspruch darauf, vollständig zu sein, sondern soll eine überschaubare Erläuterung mancher im Hochschulkontext häufig vorkommender Begriffe bieten.

Ein paar allgemeine Tipps:

- In der Regel sollten Selbstbezeichnungen, insbesondere Begriffe, die sich aus der jeweiligen Community entwickelt haben, Vorrang gegenüber Fremdbezeichnungen (v.a. diagnostischen Begriffen) erhalten.
- Grundsätzlich gilt es, die Selbstdefinition einer Person zu respektieren. Dennoch kann nicht daraus geschlossen werden, dass andere Menschen die gleiche Bezeichnung auch so verstehen oder sogar angemessen finden. Auch fallen unter ein und denselben Identitätsbegriff Menschen mit unterschiedlichen Selbstdefinitionen und Biografien, die nicht unbedingt dieselben Erfahrungen teilen oder dieselben Interessen verfolgen.
- Durch die Benennung von allen jeweils relevanten Gruppen wird vermieden, dass manche Personen als „das Normale“ gelten und alle anderen als „die Abweichung“ (z.B. sowohl cis als auch trans* Personen benennen)
- Das Sternchen „*“ am Ende einer Geschlechtsbezeichnung kann als Platzhalter verwendet werden für beliebig viele Endungen und ermöglicht viele unterschiedliche Verortungen von Personen (z.B. trans* = transgender, trans Männer, trans Frauen, transident, transsexuell, etc.)
- Um alle Geschlechter anzusprechen bzw. mit einzuschließen, bedarf es einer gendergerechten Sprache, die inklusiv ist in Bezug auf Geschlechtervielfalt, z.B. Mitarbeiter_innen, Mitarbeiter*innen, Mitarbeiter:innen, Mitarbeitende/Beschäftigte.⁹
- Bei einer sogenannten ‚people-first‘ Bezeichnung steht der Mensch im Mittelpunkt und Adjektive o.ä. werden verwendet, um Aspekte der Person zu benennen, z.B. „transidente Personen“ im Gegensatz zu „Transidente“. Ähnlich wird oft „trans* Mann“ gegenüber „Transmann“ bevorzugt, weil dadurch „trans“ zu einem Adjektiv wird und das zentrale Mannsein unabhängig von Trans- oder Cis-Status ist.⁸ Mit ‚people-first‘ Bezeichnungen kann vermieden werden, Menschen auf einen Aspekt ihrer Identität zu reduzieren und/oder sie implizit zum Objekt zu machen.

abinär / nicht-binär/ nonbinary/ enby:

Überbegriff für alle Geschlechter, die weder (rein) männlich noch weiblich sind. Durch ‚abinär‘ anstelle von ‚nicht-binär‘ wird vermieden, diesen Begriff als Abweichung von ‚binär‘ zu begreifen. Abinäre Menschen können z. B. mehrere Geschlechter haben, genderqueer sein oder ein Geschlecht haben, das weder Mann noch Frau ist. Viele abinäre Menschen identifizieren sich gleichzeitig als trans*. Ausschlaggebend für die Identität als abinär ist aber nur das eigene Empfinden.⁸

agender:

Beschreibt Menschen, die kein Geschlecht haben, sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen oder mit dem Konzept von Geschlecht nichts anfangen können.⁷

binär:

In der binären Geschlechterordnung bzw. im Zweigeschlechtersystem gibt es nur zwei Geschlechter – „Mann“ und „Frau“ – mit klar voneinander abgrenzbaren, biologisch gegebenen Geschlechtsmerkmalen. Die beiden Geschlechter werden dabei als sich gegenseitig ausschließende Gegensätze gedacht. Zudem geht das Zweigeschlechtersystem davon aus, dass Menschen mit einem „männlichen“ Körper eine „männliche“ Geschlechtsidentität haben, sich also „als Mann“ fühlen und Menschen mit einem „weiblichen“ Körper eine „weibliche“ Geschlechtsidentität haben bzw. sich „als Frau“ fühlen. Die Einteilung in zwei „naturegegebene“, eindeutig voneinander getrennte Geschlechter, die zudem sexuell aufeinander bezogen sind (Heteronormativität), strukturiert unseren Alltag und unser Denken. Das System schließt inter* und trans* Personen sowie alle anderen Menschen aus, die sich in ihrer geschlechtlichen Körperlichkeit oder Geschlechtsidentität nicht in dieser binären Ordnung verorten können oder wollen.⁶

cis:

Die Vorsilbe „cis“ verweist auf die Übereinstimmung der eigenen Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht (Verwendung: „eine cis Frau“, ausgesprochen: ziss). Das Geschlecht von cis Personen wird in der Regel nicht in Frage gestellt und geht mit strukturellen Privilegien einher. Cis wird häufig genutzt, damit nicht nur trans*, inter* und abinäre Personen markiert werden (wenngleich auch inter* Personen cis sein können). Durch eine Bezeichnungsmöglichkeit für cis Personen wird vermieden, dass cis Personen als „das Normale“ gelten und alle anderen als „die Abweichung“.⁸

Deadname / alter Name / Geburtsname:

Der abgelegte Name von einer trans* Person. **Deadnaming** bedeutet die Bekanntmachung oder das Ansprechen einer trans Person mit ihrem alten Namen. Dies kann unabsichtlich passieren, kann aber auch als Instrument von Macht genutzt werden, um beispielsweise die Identität der Person abzusprechen.²

DGTI Ausweis:

Ein von der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. ausgestellter Ergänzungsausweis mit selbstbestimmten Angaben zu Name, Geschlecht und Pronomen sowie der Personalausweisnummer, um eine Zuordenbarkeit zu gewährleisten. Das Dokument dient als Ergänzung zu den Personalpapieren, um trans* Personen die Kommunikation zu erleichtern, wenn eine Diskrepanz zwischen der geschlechtlichen Identität und dem juristischen Geschlechtseintrag besteht. Nicht rechtlich bindend, aber vom Bundesinnenministerium und anderen Institutionen anerkannt (z.B. Banken, Versicherungen, Hochschulen). Siehe www.dgti.org/ergaenzungsausweis.html.

divers:

Eine der vier möglichen juristischen Möglichkeiten hinsichtlich Geschlechtseinträge nach dem Personenstandsgesetz 2018 (neben männlich, weiblich und keine Angabe). Der Geschlechtseintrag ‚divers‘ steht inter* Personen offen. Noch umstritten ist, ob/inwiefern er auch anderen abinären Personen offensteht. „Divers“ bezieht sich, wenn es um diese **dritte positive Geschlechtsoption** geht, lediglich auf den Eintrag in offiziellen Dokumenten wie Geburtsurkunde und Pass und wird nicht als Bezeichnung der Geschlechtsidentität eines Menschen verwendet.

Dysphorie:

Ein Gefühl von körperlichem oder sozialem Unwohlsein. Manche abinären oder trans* Personen empfinden Dysphorie, wenn ihre Umwelt sie in einem falschen Geschlecht wahrnimmt, oder wenn ihre eigenen Vorstellungen von ihrem Geschlecht nicht zu ihrem eigenen Aussehen, Verhalten und Sein passen. Diese Unzufriedenheit hat auch mit dem Druck und den Erwartungen der Gesellschaft zu tun. Manche trans* und abinären Personen ergreifen Maßnahmen wie Hormontherapien und/oder geschlechtsangleichende Operationen, um ihre Körper dieser Wahrnehmung anzupassen.⁷

Enby:

Substantiv für eine abinäre Person, vergleichbar mit „Mann“ und „Frau“. Das Wort leitet sich von der englischen Abkürzung ‚nb‘ für nonbinary ab.⁷

endo /endosexuell:

Beschreibt Personen, die nicht inter* sind. Durch eine Bezeichnungsmöglichkeit für endo Personen wird vermieden, dass endo Personen als „das Normale“ gelten und alle anderen als „die Abweichung“.⁷

Gender:

Der englische Begriff „Gender“ hat sich auch im deutschsprachigen Raum etabliert, um zunächst zwischen dem biologisch/körperlichen Geschlecht (sex) und dem sozialen Geschlecht (gender) zu differenzieren. Gender beschreibt die von einer Person erlebte soziale **Geschlechtsidentität**, d.h. ob eine Person sich selbst eher als männlich oder weiblich fühlt, oder zwischen oder jenseits von diesen beiden Kategorien.⁴

genderfluid:

Geschlechtsidentität(en) können je nach Situation oder Zeit flexibel wechseln, es können mehrere oder gar keine fest zugeschriebenen Geschlechtsidentitäten zur gleichen Zeit bestehen.⁸

genderqueer:

Personen, die sich mit (cis)normativer Geschlechtsbinarität nicht identifizieren können oder wollen.⁸

Geschlechtsangleichung:

Der medizinische Prozess, bei dem eine Person ihre physischen Merkmale und/oder ihr geschlechtliches Ausdrucksverhalten an die eigene Geschlechtsidentität anpasst.⁴

inter*/ intergeschlechtlich / intersexuell:

Beschreibt Personen, die mit körperlichen Merkmalen geboren werden, die medizinisch als „geschlechtlich uneindeutig“ gelten. Von medizinischer Seite wird vermehrt die Bezeichnung „DSD“ (engl: „Disorders of Sexual Development“) bevorzugt, was von vielen Initiativen inter* Menschen als pathologisierend kritisiert wird. Der Begriff ‚Inter*‘ hat sich aus der Community entwickelt, als ein emanzipatorischer und identitärer Überbegriff, der die Vielfalt intergeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten bezeichnet.¹² Inter* kann eine Geschlechtsidentität sein, wobei intergeschlechtliche Menschen genauso auch eine weibliche, männliche oder trans* Geschlechtsidentität haben können.⁶

misgender (Verb):

Bezeichnet, wenn eine Person dem falschen Geschlecht zugeordnet und/oder über sie mit dem falschen Pronomen geredet wird. Das kann manchmal unabsichtlich passieren. Es kann aber auch absichtlich, z.B. als Abwertung oder Ablehnung, gemeint sein. Misgendering betrifft vor allem trans und nichtbinäre Menschen und kann Dysphorie auslösen.⁷

nichtbinär:

Siehe abinär.

Passing:

Bedeutet, dass eine Person als das Geschlecht gelesen bzw. anerkannt wird, als das sie gelesen bzw. anerkannt werden möchte. Häufig gibt es eine gesellschaftliche Erwartungshaltung, dass transidente Personen sich entsprechend den Rollenerwartungen ihrer Geschlechtsidentität kleiden und verhalten sollen.⁷

Personenstandsänderung:

Änderung des juristischen Geschlechtseintrags (möglich sind nach dem Personenstandsgesetz 2018 die Einträge ‚männlich‘, ‚weiblich‘, ‚divers‘ sowie keine Angabe). Bei trans* Personen ist die rechtliche Grundlage das Transsexuellengesetz. Die Personenstandsänderung ist für trans* Personen ein langwieriger und belastender Prozess, der nicht von allen angegangen wird. Inter* Personen haben die Möglichkeit, eine Personenstandsänderung durch eine Erklärung gegenüber dem Standesamt durchzuführen (allerdings ist auch hier ein medizinisches Gutachten notwendig).

Pronomen:

Bezeichnet Fürwörter, die stellvertretend für Namen oder Nomen/Hauptwörter stehen oder sie näher bestimmen, z.B. ‚meine‘. Da viele Pronomen in der deutschen Sprache geschlechtsbezogen sind, z.B. ‚er‘, ‚sie‘, ‚ihre‘, bevorzugen manche abinären Personen alternative Formen, wie z.B. ‚xier‘, oder nutzen keine Pronomen (sondern z.B. stattdessen ihren Namen). Da die Geschlechtsidentität von Menschen weder aus dem Aussehen noch aus dem Namen verlässlich abzuleiten ist, ist es hilfreich, ergänzend zum Namen das präferierte Pronomen zu erfragen bzw. anzugeben, z.B. in Vorstellungsrunden und in E-Mail-Signaturen. Das gilt gleichermaßen für trans* und cis Personen (wenn nur trans* Personen ihre Pronomen nennen müssen, ist das stigmatisierend und führt womöglich zu einem Zwangouting).⁹

Queer / Queer lebende Menschen:

Bezeichnet Menschen, deren Geschlechtsidentität (treffender ist hier der im Englischen gebräuchliche Begriff gender expression, zu Deutsch etwa „Geschlechtsausdruck“) oder Sexualität/sexuelle Orientierung sich nicht mit den gängigen Kategorien der heteronormativen Zwei-Geschlechter-Ordnung erfassen lassen. Queere Menschen sind nicht immer trans- oder intergeschlechtlich.¹²

Stealth: (englisch für ‚Heimlichkeit‘)

Bezeichnet den Zustand, wenn eine Person in der Öffentlichkeit nicht als trans* geoutet ist. Das betrifft vor allem diejenigen trans* Menschen, die nach außen hin gut passen und deren Transition schon vor längerer Zeit begonnen wurde.⁷

TIN*:

Abkürzung für „trans*, inter* und nichtbinär“.

Trans* Frau:

Eine Frau, die trans* (nicht cis) ist. Trans* (oder trans) Frauen sind Frauen, denen bei der Geburt ein anderes Geschlecht als das weibliche zugewiesen wurde. Dysphorie oder Transition sind keine Voraussetzung, um eine trans* Frau zu sein. Ausschlaggebend für die Identität als trans* Frau ist nur das eigene Empfinden. Es gibt binäre und abinäre trans* Frauen. Das Erkennen (und/oder Ausleben) der eigenen Identität als trans* Person kann in jedem Alter erfolgen.⁸

Trans* Mann:

Ein Mann, der trans* (nicht cis) ist. Trans* (oder trans) Männer sind Männer, denen bei der Geburt ein anderes Geschlecht als das männliche zugewiesen wurde. Dysphorie oder Transition sind keine Voraussetzung, um ein trans* Mann zu sein. Ausschlaggebend für die Identität als trans* Mann ist nur das eigene Empfinden. Es gibt binäre und abinäre trans* Männer. Das Erkennen (und/oder Ausleben) der eigenen Identität als trans* Person kann in jedem Alter erfolgen.⁸

Trans*/ trans / transgender / transident (Adjektiv):

Beschreibt alle Menschen, die nicht in dem Geschlecht leben können oder wollen, welchem sie bei ihrer Geburt zugeordnet wurden.¹²

Transition:

Der Prozess zwischen dem Erkennen des eigenen Trans*-Seins und dem Ende des „Ankommens“ in der passenden Geschlechtsidentität und Geschlechtsdarstellung. Früher wurde der Begriff vor allem für das „Absolvieren“ von (als notwendig/normal angesehenen) „Schritten“ genutzt. Die Transition muss jedoch nichts mit diesen Schritten zu tun haben und muss auch nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen sein. Die eigene Geschlechtsidentität kann sich im ständigen Wandel befinden, die Transition ist also

möglicherweise nie abgeschlossen oder eben zu jenem Zeitpunkt, wo eine Person sich „angekommen“ fühlt.⁸ Manchmal werden verschiedene Aspekte der Transition als **soziale Transition** (z.B. Coming-Out), **körperliche/medizinische Transition** (z.B. Hormontherapie, geschlechtsangleichende Operationen) und **juristische Transition** (z.B. Änderung von Vornamen und Personenstand) bezeichnet.

Transsexuellengesetz / TSG:

„Gesetz über die Änderung der Vornamen und die Feststellung der Geschlechtszugehörigkeit in besonderen Fällen“ (1980). Regelt die Möglichkeiten der Angleichung des juristischen Geschlechts an die Geschlechtsidentität für trans* Personen. Wird als pathologisierend und mit hohen Hürden verbunden kritisiert (z.B. Kosten, Bürokratie, Begutachtung, Wartezeiten). Eine Novellierung wird angestrebt.

Transsexualität:

Der Begriff stammt aus der Medizin und wurde früher auch als psychiatrische Diagnose (Persönlichkeitsstörung) verwendet. Dementsprechend wird dieser auch als pathologisierend wahrgenommen. Ab 2022 wird es im ICD-11 nur noch „Geschlechtsinkongruenz“ als Diagnose geben. Der Begriff „Transsexualität“ kann irreführen, da Transsexualität in dem Sinne nichts mit der sexuellen Ausrichtung zu tun hat, sondern mit dem gefühlten bzw. psychologischen Geschlecht. Deswegen ist mittlerweile der Begriff „Transidentität“ verbreitet, um die Identität als bestimmenden Faktor hervorzuheben.^{3,4}

Zwangssouting:

Bezeichnet eine Situation, in der eine Person ihre Geschlechtsidentität (oder sexuelle Orientierung) unfreiwillig offenlegen muss. Z.B., wenn eine EC-Karte oder der Führerschein noch auf den alten Namen ausgestellt ist, und die Person gezwungen ist, diese Dokumente vorzulegen.¹¹

Quellen/Weiterführende Informationen:

1. Arbeitsgemeinschaft trans*emanzipatorische Hochschulpolitik: www.ag-trans-hopo.org/Materialsammlung
2. Blog „Hallo, ich bin's – Linus“: <http://ichbinslinus.de>, z.B. <http://ichbinslinus.de/2018/04/24/was-ist-eigentlich-ein-deadname>
3. Dossier Geschlechtliche Vielfalt – trans* der Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/gesellschaft/gender/geschlechtliche-vielfalt-trans
4. Gendertreff e.V., Selbsthilfeorganisation für Transgender, Angehörige und Interessierte: www.gendertreff.de
5. Handlungsempfehlungen für Geschlechtervielfalt an Hochschulen, bukof-Kommission „Queere Gleichstellungspolitik an Hochschulen“: <https://bukof.de/service/handlungsempfehlungen-fuer-geschlechtervielfalt-an-hochschulen/>
6. Leitfaden für geschlechtergerechte Sprache der Humboldt-Universität zu Berlin (2019): <https://frauenbeauftragte.hu-berlin.de/de/informationen/geschlechtergerechte-sprache/leitfaden-geschlechtergerechte-sprache-humboldt.pdf>
7. Queer Lexikon: <https://queer-lexikon.net/glossar>
8. Queerulant_in (Zeitschrift) Glossar: www.queerulant.in/?page_id=1007
9. Queer*z Leitfaden für Hochschulen zum inklusiven Umgang mit allen Geschlechtern: <https://queerz.ch/de/leitfaden-fur-hochschulen-zum-inkluisiven-umgang-mit-allen-geschlechtern>
10. Regenbogenportal des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (in Deutsch, Englisch, Türkisch, Arabisch und Spanisch sowie in Leichter Sprache und in deutscher Gebärdensprache zugänglich): www.regenbogenportal.de
11. Selbsthilfegruppe für transidente Menschen: www.transident-bielefeld.de/info-begriffe
12. TrIQ (Zentrum und Verein, der sich für trans-, intergeschlechtliche und queer lebende Menschen einsetzt): www.transinterqueer.org
13. Vielfalt verstehen – eine kleine Einführung in queere Begriffe: www.queere-jugendarbeit.de/shop

Impressum

Herausgegeben von der Arbeitsgruppe Namens- und Geschlechtseintrag, Freie Universität Berlin. Juni 2021
Konzeption und Redaktion: Gabriele Rosenstreich, Diversity- und Gender-Controlling
Stabsstelle Strategische Planung und Berichtswesen, Kaiserswerther Straße 16–18, 14195 Berlin
www.fu-berlin.de/diversity

Falls Sie Verbesserungsvorschläge für dieses Glossar haben, schicken Sie diese gerne an diversity@fu-berlin.de.